

# Dicke Luft in der Sozialregion

Der Gemeinderat Biberist verärgert die Bucheggberger Gemeinden mit einem spät eingereichten Antrag.

Rahel Meier

Der Antrag aus Biberist überraschte die Kommission. Denn: Im Sommer 2022 diskutierten die Kommissionsmitglieder, sämtliche Gemeindepräsidenten und die Leiterin des Sozialdienstes über die gemeinsame Sozialregion. Kommissionspräsidentin Sandra Nussbaumer erklärt: «Weil es immer wieder Unstimmigkeiten gab, wollten wir an einem runden Tisch alle Probleme und Kritikpunkte offen und gemeinsam diskutieren.» Nach diesem runden Tisch machte sich die Sozialkommission an die Arbeit. Zuerst wurde die immer wieder eingebrachte Idee, die Sozialregion mit dem heute geltenden Leitgemeindefmodell aufzulösen und einen Zweckverband zu gründen, mit dem Amt für Gemeinden nochmals diskutiert und definitiv verworfen.

Als Nächstes haben die Mitglieder der Sozialkommission – in der alle Gemeinden der Sozialregion vertreten sind – gemeinsam einen neuen Vertragsentwurf für die Sozialregion erarbeitet. Dieser wäre so oder so nötig geworden, da gewisse kantonale Vorgaben oder interne Restrukturierungen heute noch nicht im Vertrag abgebildet sind. Der Vertragsentwurf enthält neu auch eine klare Kompetenzordnung und definiert, welche Aufgaben und Kompetenzen die Sozialkommission hat, welche der Sozialdienst und wie die Zusammenarbeit – auch mit der Leitgemeinde – aussehen soll. «Der Vertrag ist jetzt doppelt so lang», erklärt Nussbaumer. Fast genau ein Jahr, nachdem der runde Tisch stattfand, wurde der Vertragsentwurf erneut im grossen Kreis – mit den Kommissionsmitgliedern und den Gemeindepräsidenten – diskutiert.

Und plötzlich kam Kritik aus Biberist am bestehenden Kostenteiler. Kritik, die Sandra Nussbaumer sauer aufstiess, da man sie ein Jahr zuvor am runden Tisch hätte äussern und dann in die Diskussionen rund um den neuen Vertrag aufnehmen können. Dort sei das Thema aber nicht aufgekommen. Trotzdem war für sie zu diesem Zeitpunkt klar: «Das Anliegen ist durchaus berechtigt. Man kann darüber diskutieren.» Diese Meinung

## Genehmigung des neuen Vertrages verzögert sich

vertrat nicht nur Nussbaumer, auch andere Kommissionsmitglieder und Gemeindepräsidenten signalisierten Verständnis. Es wurde deshalb entschieden, dass der Kostenteiler Ende September in der Sozialkommission offiziell thematisiert wird. Aber noch bevor diese sich der Sache anneh-

«Wir waren auf einem guten Weg mit dem neuen Vertrag.»



Sandra Nussbaumer  
Präsidentin  
Sozialkommission BBL

men konnte, wurde es im Gemeinderat Biberist traktandiert und entschieden, dass die Änderung des Kostenteilers verlangt wird. Dieses Vorgehen – und einige der Äusserungen, die im Gemeinderat Biberist fielen – hat Sandra Nussbaumer und die Mitglieder der Sozialkommission verärgert: «Wir waren auf einem guten Weg mit dem neuen Vertrag. Wir haben viel und zügig gearbeitet. Die Stimmung im Gremium war sehr gut und wir wollten vorwärtskommen.» Denn die Vertragsänderung muss nicht nur von den Gemeinderäten aller Gemeinden, die dem Sozialkreis angehören, sondern auch von allen Gemeindeversammlungen genehmigt werden.

Mit dem Vorstoss aus Biberist ist der Fahrplan für die Vertragsgenehmigung nun vom Tisch: Mit der Vernehmlassung wird zugewartet. Aber nicht nur das: Das Vorgehen der Gemeinde Biberist hat nun als Gegenreaktion eine dritte Variante der Aufteilung der Betriebskosten aufs Tapet gebracht. Nämlich die Verteilung nach Dossierzahlen, was Biberist nochmals teurer zu stehen käme als der heutige Verteiler, weil die Buch-

eggberger Gemeinden eine ungleich tiefere Sozialhilfequote haben. Die Sozialkommission hat an der letzten Sitzung daher auch nicht lange diskutiert, sondern entschieden, dass alle Kommissionsmitglieder das Thema des Kostenteilers in ihre jeweiligen Gemeinderäte brin-

gen und deren Meinung abholen sollen. Gleichzeitig wurden diverse Varianten für die Verteilung der Restkosten gerechnet und die Zahlen den Gemeinden zur Verfügung gestellt. Wenn alle Rückmeldungen vorhanden sind, wird über das weitere Vorgehen entschieden.

## Spezieller Verteilschlüssel

Bei der Gründung der Sozialregion Biberist-Bucheggberg-Lohn-Amannsegg (BBL) wurde festgelegt, dass die nicht gedeckten Betriebskosten bei der Sozialhilfe zur Hälfte nach Anzahl Dossiers und zur Hälfte nach der Anzahl Einwohner der Vertragsgemeinden in Rechnung gestellt werden. Biberist trägt damit im Vergleich zu den anderen Gemeinden höhere Kosten. Im letzten Jahr waren es 120 000 Franken.

Laut dem Antrag, der im Gemeinderat Biberist behandelt wurde, widerspreche dieser Kostenteiler dem Grundsatz des Sozialgesetzes, wonach die Kosten für die Sozialhilfe im Rahmen

des Lastenausgleichs von der Gesamtheit der Einwohnergemeinden im Verhältnis zur jeweiligen Einwohnerzahl zu tragen seien. Im Asylwesen gilt dieser Verteilschlüssel bei der BBL bereits: Dort werden die Restkosten nach Einwohnerzahlen auf die Vertragsgemeinden aufgeteilt. Der Gemeinderat Biberist beschloss Mitte August mit zehn Ja- und einer Nein-Stimme die Änderung des heutigen Kostenteilers zu beantragen, und verlangt eine Aufteilung nach der Einwohnerzahl. Für diese Änderung braucht es Einstimmigkeit. Das heisst: alle Gemeinden in der Sozialregion müssen dem Begehren zustimmen. (rm)

# Ein Gespräch über «Gott und die Welt»

Im elften Buechibürger Talk am Dienstagabend trafen die Pfarrerin Tabea Glauser und alt Bundesrat Christoph Blocher aufeinander.

Isabel Langer

Der elfte Buechibürger-Talk erfreute sich grosser Beliebtheit. In der ausverkauften Lüterkofer Mehrzweckhalle kamen 370 Personen zusammen, um dem Gespräch zwischen der Pfarrerin von Lüsslingen Tabea Glauser und alt Bundesrat und Pfarrersohn Christoph Blocher zu lauschen. Moderiert von Simon Eberhard, der in schlagfertiger und humorvoller Art und Weise durch den Abend führte, wurde in 60 Minuten über «Gott und die Welt» gesprochen. Es sollte kein Gespräch über Politik werden, und das gelang die meiste Zeit. Nur ab und an kamen ein paar politische Seitenhiebe, die aber schnell versandeten.

## «Was würdest du Blocher fragen?»

«Liebe deinen nächsten wie dich selbst», zitierte Eberhard eines der zehn Gebote und fragte scherzend an Blocher gewandt: «Gilt das auch für die Grünen?» Der alt Bundesrat antwortete trocken: «Die Grünen sind nicht meine Nächsten.» «Warum nicht?», mischte sich Glauser ein und Blocher antwortete: «Wer solche Politik macht, ist mir nicht am nächsten.» Es wurde schnell klar: Glauser und Blocher würden bei diesem Thema auf keinen gemeinsamen Nenner kommen und das Gesprächsthema wurde gewechselt.

Generell haben die beiden Gäste wenig Gemeinsamkeiten, das wurde spätestens klar, als Eberhard eine Anekdote über



Christoph Blocher und Tabea Glauser beim Buechibürger-Talk mit Simon Eberhard.

Bild: Hanspeter Bärtschi

die Pfarrerin erzählte. In einem Gespräch wurde sie gefragt, was ihren Beruf ausmache. Für sie sei unter anderem der Austausch mit anderen Menschen wichtig. Sie würde mit allen Menschen reden. Ihr Gesprächspartner fragte sie darauf, was sie Blocher fragen würde, sollte sie diesen treffen. Und sie antwortete: «Mit ihm habe ich nichts zu tun.»

Ein Anruf zwei Wochen später änderte dies, denn Eberhard lud sie zu dem Talk ein. Er scherzte: «Eine göttliche Fügung?» Und so kam Glauser doch noch dazu, Blocher eine Frage zu stellen. «Du bist einiges älter als ich. Bereust du et-

«Über so einen Seich muss man gar nicht reden, damit muss man sich nicht auseinandersetzen.»



Christoph Blocher  
Alt Bundesrat

«Viele haben ein Problem mit der Institution. Aber deswegen ist der Glaube nicht weniger geworden.»



Tabea Glauser  
Pfarrerin von Lüsslingen

was im Leben?» Dafür habe er noch keine Zeit gehabt. Er habe Fehler gemacht im Leben, aber das gehöre dazu. «Sollte ich denn etwas bereuen?», schloss er seine Antwort, aber Glauser wehrte diese mit dem Satz «Das kann ich nicht beurteilen» ab.

Die Pfarrerin hängte eine zweite Frage hintendran und es entstand ein Dialog über Geld, Macht und Verantwortung, der vor allem geprägt wurde von Blochers Geschichte darüber, wie er ein verschuldetes Unternehmen trotz vier kleiner Kinder übernahm.

Für Eberhard eine gute Überleitung zu den Fragen des

Abends, die er vorab per Mail von zufällig ausgewählten Gästen eingeholt hatte. Glauser wurde auf die abnehmende Stellung des christlichen Glaubens in der Gesellschaft angesprochen. Sie sehe zwar, dass die Institution dahinter an Bedeutung verliere, aber nicht der Glaube selbst. Dieser sei nach wie vor wichtig und das Christentum erlebe sogar Zuwachs. «Heute haben sehr viele ein Problem mit der Institution. Aber deswegen ist der Glaube nicht weniger geworden», war sie sicher.

## Stühle wegräumen im Zeichen der Nächstenliebe

Zum Abschluss des Talks wechselte der Moderator das Format in «Eberhard, aber fair». Blocher bekam die von SRF auf Instagram geposteten Wochenrückblicke zu sehen, in dem Blochers Tochter nicht gut wegkommt. Eberhard fragte ihn, wie es sich als Vater anfühle, wenn seine Tochter so dargestellt werde. «Wir sind das gewohnt», antwortete Blocher. Neid müsse man sich auch erarbeiten, und das habe sie getan. Da Blocher die Plattform Instagram aber auch nicht kennt und auch nichts davon hält (Zitat: «Über so einen Seich muss man gar nicht reden, damit muss man sich nicht auseinandersetzen.»), war auch dieser Teil schnell abgehakt.

Nach etwa einer Stunde beendete Eberhard den Talk und alle Gäste räumten gemeinsam die Stühle zusammen. Ganz im Zeichen der Nächstenliebe.